

und Libellenlarven, können allerdings unter dem Jungfischbestand, z. B. in Karpfenbrutteichen, erheblichen Schaden anrichten.

Als ausgesprochene **Bodenfische** können der Aal, die Rutte, der Wels, der Brachsen und die Barbe angesehen werden. Während die drei ersten ausgesprochene Räuber und Nachtfische sind — besonders die Rutte nimmt alles verschlingbare Getier und Fischlaich auf und sollte deshalb trotz ihres wohlschmeckenden Fleisches als arger Fischschädling möglichst kurz gehalten werden —, nährt sich der schon mehrfach erwähnte Brachsen von Mückenlarven und Erbsenmuscheln, während die Barbe wenig wählerisch in der Auswahl ihrer Nahrung ist. Mit Vorliebe hält sie sich in der Nähe von einmündenden Kanälen auf. Der Mageninhalt dieses Fisches weist daher oft keine sehr appetitliche Zusammensetzung auf. Besonders gerne wird jede Art von Aas gefressen.

Die typischen **Vertreter des freien Wassers** unserer Alpenseen sind die Reinanke und der Seesaibling. Diese Fische halten sich für gewöhnlich in beträchtlicher Tiefe. Aber auch die Laube und von den Raubfischen den Zander müssen wir hierher rechnen.

Diese kurze Übersicht über die Ernährungsverhältnisse unserer Süßwasserfische sollte uns zeigen, wie sehr auch der Fisch von seiner engeren Umgebung abhängig ist. Die Nahrungstiere der Fische brauchen ebenso zusagende **Lebensbedingungen** wie die höheren und niederen Pflanzen, die nur dann gedeihen können, wenn entsprechende Bodenverhältnisse und Nährstoffe im Wasser vorhanden sind.

Über die spezielle Zusammensetzung der Nahrung mancher Fische wissen wir noch sehr wenig. Hier ist die Mitarbeit weiter Kreise sehr erwünscht. Die Identifizierung der Nahrungsreste aus einem Fischmagen ist keine leichte Aufgabe, da die Kenntnis der Mitbewohner unserer Gewässer dazu erforderlich ist. Außerdem sind die Nahrungstiere in Form und Farbe durch die Einwirkung des Magensaftes meist schon weitgehend verändert und deshalb sehr schwer, manchmal auch überhaupt nicht zu bestimmen.

Literatur:

Demoll Maier Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas.
Walter Einführung in die Fischkunde.

Hans Fischer, Schärding

Hegerische Aufgaben im Frühjahr

Hege und Pflege des Fischwassers sind für den Fischersmann oberstes Gebot in der Ausübung seines Waidwerks, zum eigenen Nutzen, wie in Verantwortung gegenüber der Zukunft. Pflege der Aufzucht, Hege in der Laichzeit und Hege durch den Fang ergänzen sich in der Fischerei ebenso wie in der grünen Waid Schonung und Hege mit der Büchse.

Die großen **Schadforellen** sind jetzt an den Laichorten zu finden und leichter als zu anderen Zeiten zu fangen, da sie infolge Nahrungsknappheit hungrig sind. Diese Kannibalen greifen gern auf kompaktere Köder zu, den Hechtspinner oder die Fischchenangel, am besten die Koppe an dem einfachen Drilling. Der Fischheger fängt die ihre eigene Art dezimierenden Großforellen auf seiner Strecke mit den Netzgeräten weg. In den mit **Hechten** bestandenen Forellengewässern wurde die Spinnfischerei, solange es die Witterung zuließ, in den Winter hinein fortgesetzt. Gleichermäßen wurde auch in hegerischer Obsorge den **Rutten**, dem laichfressenden Feind unserer Edelfische, nachgestellt.

Mit dem erwachenden Frühjahr beginnen die Hechte zu laichen und am Schilf und an den Gräsern stellen sich die Großfische ein, die man unterm Jahr kaum einmal zu Gesicht bekommen hat. Sie sind in Minnespiele verstrickt und haben für ihre Umgebung kein Auge. Der Fischer achtet darauf, daß sie bei ihrem Laichgeschäft Ruhe haben, Ruhe aber auch vor den Schlingenstellern und anderem lichtscheuen Gesindel, das jetzt sein schlimmes Handwerk übt. Auch die Großhechte, die die eigene Gattung arg zehnten und die kaum mehr an die Angel zu bekommen sind, werden nun abgefangen, und hierzu kann der Daubel gute Dienste leisten, der dicht am Ufer, wo der Hecht gern geht, eingestellt wird. Unschwer ist der große Räuber jetzt zu überlisten. Wo günstige Laichstellen fehlen, können solche durch Einsenken von Gesträuch angelegt werden; sie bieten auch größeren Fischen Unterschlupf und geben für den Fischer dann gute Fangplätze ab.

Salmoniden — wie auch andere Setzlinge werden im Frühjahr nach Ablaufen der durch die Schneeschmelze entstandenen Hochwässer ausgebracht. Brut setzt man an seichten, wenig bewegten Stellen mit Kiesgrund aus, Setzlinge bringt man in tieferes Wasser. Je größer die Satzfishche sind, um so besser vermögen sie sich gegen alle auftretenden Gefahren zu behaupten. Sorgfältiges Ausgleichen der Temperaturunterschiede zwischen dem Transport- und Flußwasser ist wichtig. Der Frühjahrsbesatz allein genügt als Hege und Erhaltungsmaßnahme des Fischbestandes noch nicht. Um wieder auf einen guten Ertrag unserer Wässer zu kommen, wird es notwendig sein, die Brittelmasse allgemein und unter besonderer Bedachtnahme auf die Biologie der einzelnen Arten hinaufzusetzen, um die natürliche Produktion der Fischweiden zum Nutzen aller zu steigern. Dann erst wird der silberne Segen auch unsere Bemühungen krönen.

Fischereibiologische Untersuchungen im Inn und in der Salzach

Die Fischereibiologische Bundesanstalt Weißenbach am Attersee führt im Laufe des heurigen Jahres Untersuchungen Inn und in der Salzach durch, deren Vorarbeiten im November 1949 bereits begonnen haben. Hauptzweck der Untersuchungen ist, an Hand des konkreten Falles der Inn-Kraftwerke Obernberg und Ering die fischereiwirtschaftlichen Möglichkeiten gestauter Flußstrecken klarzustellen. Dieses Problem ist durch den geplanten großzügigen Ausbau der österreichischen Wasserkräfte sehr dringlich geworden, da — wie hierorts schon oft diskutiert — die Unterteilung der ursprünglich einheitlichen Flußläufe durch die Elektrizitätswerke weitgehende Veränderungen des Fischbestandes zur Folge hat und die Ausarbeitung neuer Bewirtschaftungsmethoden für die entstehenden Staugebiete erforderlich macht.

Eine positive Lösung dieser Frage ist dabei gerade heute von größter Wichtigkeit, da die durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen fast gänzlich vom Lebensmittelmarkt verdrängte österreichische Binnenfischerei eben beginnt, sich wieder langsam emporzuarbeiten.

In unserem speziellen Fall, der in seinen wesentlichen Punkten wohl ohne Gefahr verallgemeinert werden kann, fallen vor allem zwei Tatsachen in die Augen: der katastrophale Rückgang der Fischerei in der Salzach, die wenige Kilometer oberhalb

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer Hans

Artikel/Article: [Hegerische Aufgaben im Frühjahr 55-56](#)